

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 3 - für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pilsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pilsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pilsnitz; für Politik, Wiltberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pilsnitz. - D. N. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pilsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pilsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 119

Freitag, den 24. Mai 1940

92. Jahrgang

## Für England verlorene Nordsee

Der von England erneut gewollte Krieg gegen das um sein Lebensrecht ringende Großdeutsche Reich verläuft in allen seinen Phasen so ganz anders als ihn die Drahtzieher an der Themse vorbereitet und erträumt haben. Heute steht die Welt ganz unter dem gewaltigen Eindruck der kühnen Entschlußkraft des Führers und dem blühartigen Zugriff aller Wehrmachtteile in Belgien und Holland. Noch können wir die Auswirkung dieses Geschehens in ihrer vollen Tragweite nicht begreifen und können kaum ermessen, in welcher entscheidenden Weise der Kriegswille Englands getroffen worden ist.

Der brüchige Blockadering um das Reich ist nun auch an dieser Stelle endgültig zerrissen. Schon längst ist nach dem erfolgreichen Gegenstoß im Norden die deutsche Abwehrkraft aus der Enge der Deutschen Bucht herausgewachsen. Jetzt, nachdem die holländische Küste in unserer Hand ist und die belgisch-französischen Küstenabschnitte in unmittelbarem Kampfbereich liegen, ist England auch in seinem ureigensten Kampfgebiet der Nordsee vollends in die Defensive verdrängt.

Die ganze bisherige Seekriegsführung Albions in ihrer Planung und in ihrem Ansatz deutet darauf hin, daß England die im Weltkrieg bewährte Taktik auch bei dieser entscheidenden Auseinandersetzung nur allzu gern zur Anwendung brachte. Im Weltkrieg konnte England dank der Günstigkeit seiner geographischen Lage seine Kriegsflotte in sicheren Häfen zurückhalten und den Seekrieg als vollkommene Handelsperre und damit in schärfster Form als Wirtschaftskrieg führen. Nachdem England einen eisernen Ring der Blockade um das Reich und seine Verbündeten gelegt hatte, konnte es die in der Enge der Deutschen Bucht an hemmende Operationsbefehle gebundene kampfstärke deutsche Flotte mehr und mehr durch Minengebiete eintreiben und in ihrer Bewegungsfreiheit beschränken.

So nahm das Schicksal seinen Lauf. Die von England bedenkenlos zur Anwendung gebrachte Handelsperre wurde zu einer Hungerblockade mit all ihren entsetzlichen Begleiterscheinungen. Das ganze Staatsgebäude der Mittelmächte wurde nach und nach in seinen Grundfesten erschüttert und mußte schließlich dem furchtbaren Würgergreif nachgeben. Wie so oft in der Geschichte, konnte bei diesen Voraussetzungen die englische Flottenmacht sich auf die Abriegelung der Handelswege beschränken und durch rein defensives Verhalten als „Fleet in being“ die Seeherrschaft in entscheidender Weise ausüben. Seeherrschaft setzt im grundsätzlichen Unterschied zum Landkrieg nicht die dauernde Besetzung von Meeresküsten, die für die eigenen militärischen und auch wirtschaftlichen Erfordernisse von entscheidender Bedeutung sind, dem Gegner für die Dauer der Kampfhandlungen verschlossen werden.

Die weltbewegenden Geschehnisse der jüngsten Zeit, die planmäßige Sicherung der Küsten Dänemarks und Norwegens, die kühnen Wiltberfahrten unserer jungen Kriegsflotte bis hinauf in das Land der Mitternachtsonne und zuletzt die Besetzung Hollands, der sich die Belgiens in absehbarer Zeit anschließen dürfte, sind ein eindeutiger Beweis dafür, inwieweit die deutsche Kriegsflotte und Luftwaffe heute die Herrschaft in der Nordsee ausüben. England sind die lebenswichtigen Handelswege der Nordsee versperrt, und seine Flotte muß diesen Kampf dort führen, wo es die deutsche Kriegsführung will. Ueber den Ausgang dieses Kampfes ist sich gerade nach den letzten Erfahrungen niemand mehr im Anklaren. Die Angriffe auf die Kanalhäfen und die Versenkung zahlreicher Transporter auf der Kanalstraße, die der Lebensnerv der englisch-französischen Zusammenarbeit ist, zeigen deutlich genug die Richtung dieser Entwicklung an.

Fest hält die deutsche Wehrmacht den Feind im Südwesten Belgiens und im Nordwesten Frankreichs umklammert. Von Tag zu Tag wird der eiserne Ring um die dort operierende feindliche Streitmacht enger und enger. Jedoch leistet der Feind auch jetzt noch harten Widerstand, so insbesondere, wie dem DNB-Bericht vom 23. Mai zu entnehmen ist, an der Schelde. Trotzdem aber gewinnt der deutsche Angriff an Boden, wird sich hier das Schicksal der eingeleiteten belgischen, französischen und englischen Divisionen ebenso erfüllen, wie die polnische Armee in der gewaltigen Schlacht bei Kutno, die sich gleichfalls über mehrere Tage erstreckte, trotz aller Durchbruchversuche dem deutschen Angriff erlegen ist. So sind denn auch in den letzten 24 Stunden wiederum alle Durchbruchversuche trotz Einsetzes feindlicher Panzerkräfte im deutschen Feuer zusammengebrochen. Außerordentlich wichtig ist nun, daß es den deutschen Truppen gelungen ist, aus dem Durchbruchteil heraus den Vormarsch nach Norden, in Richtung Calais anzutreten. Damit werden die Aussichten für die Briten, sich auch diesmal wieder durch eine feige Flucht retten zu können, immer geringer. Mit jedem neuen deutschen Bombenangriff auf die Anlagen der Kanalhäfen und mit jeder Versenkung eines Transporters - der vorstehende DNB-Bericht verzeichnet allein die Versenkung von drei Transportern und einem Tanker - wird die Lage der eingeleiteten feindlichen Streitmacht katastrophaler.

Daß es nun abermals deutschen Schnellbooten gelungen ist, in den Kanal hinein vorzustoßen und vor Dünkirchen einen Zerstörer zu versenken, zeigt, daß es sich bei dem Einsatz der deutschen Kriegsmarine um ein planmäßiges Vorgehen handelt.

Nachdem England bereits den Kanonen donner in Frankreich gehört hat, sind nun auch an der britischen Küste, nämlich in Dover, deutsche Bomben explodiert. Bomben auf England! Jetzt haben die Engländer den Krieg, den sie gewollt haben, allerdings in anderer Gestalt, als sie es sich gedacht hatten. Der Marsch der deutschen Truppen in Richtung Calais und die deutschen Bombenangriffe auf Dover hämmern nun auch dem britischen Volk die Erkenntnis ein, daß England tatsächlich aufgehört hat, eine Insel zu sein, mit der das verbrecherische Spiel seiner plutokratischen Kriegsherrn für Großbritannien selbst das Verderben heraufbeschworen hat.

Ueberaus aktiv war unsere Luftwaffe in diesen Tagen wo die Augen der ganzen Welt auf Belgien und Nordfrankreich gerichtet sind, auch im Raume von Narvik, wo abermals Treffer auf einem britischen Schlachtkreuzer erzielt und Transporter versenkt oder schwer beschädigt worden sind.

Wie in den letzten Tagen der Gegner wiederholt planlose Angriffe auf deutsches Gebiet ausgeführt hat, so sind jetzt auch holländische Städte, nämlich Almweggen und Waalwyl, von englischen Fliegern bombardiert worden, wobei mehrere Zivilpersonen getötet wurden. Nicht genug damit, daß England Holland in den Krieg gestürzt hat, versenken die Briten jetzt auch noch Bomben auf die holländische Zivilbevölkerung. So also sieht die „Hilfe“ aus, die England anderen Staaten verspricht: man hegt die Länder ins Verderben und schießt ihnen dann noch britische Bomben. Selbstverständlich tritt die deutsche Wehrmacht auch den planlosen Angriffen britischer Flieger tatkräftig entgegen. So ist es unserer Flak gelungen, in sechs Tagen nicht weniger als 342 feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen. Das ist ein Vielfaches von dem, was die ersten und notwendigerweise unvollständigen Meldungen ergaben. Im übrigen hat unsere Flakartillerie aber auch gegen feindliche Panzer große Erfolge erzielt.

Mit wachsender Spannung verfolgt das deutsche Volk und mit ihm die ganze Welt den weiteren Verlauf der Großkämpfe an der Kanalstraße. Gewaltig ist bereits das, was von allen Teilen unserer Wehrmacht in diesem Kampf geleistet worden ist. Aber noch größer wird das sein, was in diesen dramatischen Kämpfen heranzieht.

### Der eingetretene Feind

Italienischer Bericht schildert die verzweifelte militärische Lage der Westmächte.

Eine anschauliche Darstellung der militärischen Lage im Westen gibt ein Bericht des Sonderkorrespondenten der römischen Agentur Stefani. Die Anstrengung Weingands zielt einerseits darauf ab, die französischen Kräfte auf einer neuen Widerstandslinie, die mit dem Lauf der drei Flüsse Somme, Aisne und Maas zusammenfällt, zu konzentrieren; zum anderen wolle er die größtmögliche Zahl belgisch-französisch-englischer Divisionen aus der deutschen Umzingelung in Flandern und der Zone von Calais lösen. Dazu habe er in der Zone von Peronne eine Reihe

## Der Ring wird immer enger

Feindliche Ausbruchversuche überall abgewiesen. - Vormarsch auf Calais. - Dover und Dünkirchen mit Bomben belegt. - 20 000 Tonnen versenkt. - Vor Narvik Schlachtkreuzer getroffen.

DNB. Führerhauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern gewinnt unser Angriff über die Schelde gegenüber starkem feindlichem Widerstand langsam Boden. Bei Valenciennes ist der Kampf noch im Gange. Das Walbegende von Mormal, südostwärts Valenciennes, in dem französische Kräfte Zuflucht gesucht hatten, wurde gesäubert.

Auch gestern wurden Ausbruchversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Artois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchteil heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

An der gesamten Südfront von der Somme bis zur Maas ist der Feind überall in der Abwehr.

In der Festung Vitiich hat sich auch die zweite neuzeitliche Werksgruppe Batterie mit 20 Offizieren und 650 Mann unserer Truppen ergeben.

In der Südfront von Namur hält der Feind noch einige Werke.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners, sowie Rückzugsbewegungen und Truppenansammlungen in Flandern und im Artois.

Durch bewaffnete Aufklärung vor der Kanalstraße wurden drei Transporter und ein Tanker mit insgesamt etwa 20 000 Tonnen versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen von Dünkirchen und Dover sind wirksam mit Bomben belegt worden.

Deutsche Schnellboote haben vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Im übrigen war die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffen durch die Wetterlage beschränkt. Der Gegner

verlor neun Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei Narvik gelang es, einen Schlachtkreuzer am Bug schwer zu treffen, einen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken und einen weiteren Transporter schwer zu beschädigen. Ferner wurden Zelt- und Munitionslager in Brand geworfen, Nachschubkolonnen zerstört, Batteriestellungen und Landungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Auch in der letzten Nacht setzte der Gegner seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele fort. In den Niederlanden wurden die Orte Nymwegen und Waalwyl von britischen Flugzeugen angegriffen und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Auf Grund nachträglich eingelaufener Meldungen beträgt, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, die Zahl der durch Flakartillerie in der Zeit vom 10. bis 15. Mai abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 342.

### Marschrichtung Calais

Im Pariser „Soir“ schreibt der frühere französische Kriegsminister Maurin, die Vorfahren der heutigen Franzosen, die alten Gallier, hätten nur eine Furcht gehabt, nämlich die, daß einmal der Himmel über ihnen zusammenstürzen könnte. Dieses Ereignis, so meint Maurin, sei nun tatsächlich eingetreten. Diese Auslassung ist kennzeichnend für die Größe des Erfolges, den die deutschen Truppen im Siegeszug durch Holland, Belgien und Nordfrankreich gegen einen gut bewaffneten Gegner errungen haben. Auch sonst liegen aus dem Auslande zahlreiche Zeugnisse vor, die erkennen lassen, welche Bedeutung den harten Kämpfen, die in Belgien und Nordfrankreich tobten, zukommt. Die Kühnheit der deutschen Strategie und der Angriffsgewalt unserer Truppen hat alles überherrscht, was man bisher für möglich hielt, wie denn auch eine Londoner Zeitung, der „Daily Express“, den deutschen Vorstoß nach der Kanalstraße als geradezu „unmöglich“ bezeichnet hat und die „Times“ sich zu der Feststellung gezwungen sieht, die Lage sei „ernster als 1914“. In Moskau, wo man gleichfalls den Verlauf der Kämpfe mit angehaltenem Atem verfolgt, spricht man von einer grau samen Selektion für die Westmächte; was Ludendorff seinerzeit nicht gelungen sei, so schreibt die „Pravda“, das sei heute geschehen: die Kräfte der Alliierten auf dem Kriegsschauplatz seien gespalten.

